



Sekretariat  
3000 Bern  
vbp@psychologie.ch  
Tel. +41 33 654 60 70

Donnerstag, 13. Juni 2019  
**Betrifft: Newsletter Juni 2019**

## **Liebe Kolleginnen und Kollegen**

Über die lebhaften Diskussionen und die angeregte Stimmung an unserer Mitgliederversammlung vom 11. April haben wir uns sehr gefreut. Danke an alle, die trotz Frühlingsferien den Weg ins Hotel Kreuz in Bern gefunden haben. Danke an Meret Schindler und Muriel Brinkrolf für die hochaktuellen Inputs in den Vorträgen.

Im Anhang senden wir euch das Protokoll der Mitgliederversammlung.

Unten im Text senden wir zwei aktuelle Beiträge: Zum einen eine kleine Info von Meret Schindler, Gewerkschaftssekretärin, Gesundheitsbereich (Spitäler, Kliniken), VPOD Region Kanton Bern. Dann, den durch Caroline Stähli und Samuel Helbling verfassten Leserbrief an die NZZ vom 11.04.2019 als Antwortschreiben auf den inzwischen allseits bekannten Gastkommentar von Prof. Seifritz in der NZZ vom 09.04.2019: Psychotherapie-Petition: schlechtere medizinische Versorgung zu höheren Kosten.

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern einen schönen Sommer!

Für den Vorstand  
Miriam Brintzinger  
Co-Präsidentin VBP

*Meret Schindler, Gewerkschaftssekretärin VPOD Region Kanton Bern*

### **Wir haben ein Pilotprojekt**

Seit Sommer 2018 arbeiten der VBP und der VPOD Bern (Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste, Region Kanton Bern) eng zusammen. Die FSP unterstützt dies seit dem 1. Januar 2019 aktiv und hat unsere Zusammenarbeit als Pilotprojekt mit Modellcharakter ausgewählt. Ziel der FSP ist es, wichtige und positiv verlaufende Projekte in einem zweiten Schritt auch in anderen Kantonen zu fördern und so die Berufspolitik der Psychologinnen und Psychologen auszubauen.

Die Zusammenarbeit beinhaltet ganz Unterschiedliches: herausfinden, welche Anliegen zentral sind, welche Verhandlungen geführt werden und wo politische Prozesse in Gang sind. Aber auch darauf aufmerksam machen, wo der VBP bereits vernetzt ist und wie man das nutzen kann. Dies geschieht im Kleinen: Zum Beispiel werden Psychologinnen und Psychologen aus der UPD neu in der UPD–VPOD–Gruppe integriert. Da bekommen sie eine Stimme in den sozialpartnerschaftlichen Gesprächen mit der Leitung der UPD. Oder wenn ein relevanter Regierungsentscheid gefällt wird, informiert der VPOD die FSP und macht sie darauf aufmerksam.

Oder im Grossen: als die Verhandlungen im GAV zu den Gehaltsordnungen ihren Anfang genommen haben, hat der VBP den VPOD beauftragt die Psychologinnen und Psychologen aktiv zu vertreten.

Es gibt also viel zu tun!

Ich wünsche einen schönen Sommer Meret Schindler

*Für den Vorstand des VBP, Samuel Helbling und Caroline Stähli*

**Leserbrief NZZ vom 11.04.2019, (nicht in NZZ abgedruckt)**

Die psychologischen PsychotherapeutInnen übernehmen mittlerweile in einigen Kliniken ungefähr die Hälfte der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlungen von PatientInnen sowie zunehmend ursprünglich ärztliche Aufgaben. Die Diagnosestellung ist ein Teil davon, welcher vollumfänglich auch von den psychologischen Psychotherapeuten übernommen wird. Die ebenfalls zitierte anscheinend wegfallende Wirksamkeitsevaluation, wird im Behandlungsabschluss genau gleich kompetent und fachlich von psychologischen Psychotherapeuten erfasst, wie von den ärztlichen ArbeitskollegInnen. Ohne unsere sehr gut ausgebildete Berufsgruppe könnte die aktuelle psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung der Bevölkerung schon lange nicht mehr gewährleistet werden. Umso anstössiger wirkt die von Herrn Prof. Dr. med. Seifritz vertretene Haltung, in welcher die Wertschätzung gegenüber unserer Berufsgruppe gespiegelt wird. Dies mag möglicherweise daran liegen, dass die kritische Versorgungssituation noch nicht an der Zürcher Universitäts-klinik angekommen ist, oder aber an der oft ungenügend informierten ärztlichen Leitung in Bezug auf die Ausbildungs- und Berufsausübungsgrundlagen von uns psychologischen PsychotherapeutInnen (u.a. Bewilligung zur Ausübung der psychologischen Psychotherapie in eigener fachlicher Verantwortung durch den kantonsärztlichen Dienst) sowie deren therapeutischen Haltung. Zitat aus dem NZZ Artikel vom 26.07.2009 über Prof. Dr. med. Seifritz: „Weniger im Zentrum steht für den Direktor die therapeutische Arbeit“. Die interdisziplinäre Arbeit hat einen sehr hohen Stellenwert und würde auch bei einem Systemwechsel beibehalten werden. Die psychologischen PsychotherapeutInnen könnten direkt bei der Krankenversicherung abrechnen, was der Realität der geleisteten Arbeit entspräche. Die Behauptung die psychologischen Psychotherapeuten würden ohne Delegationsmodell höchstens leichte krankheitsirrelevante Befindlichkeitsstörungen behandeln, stimmt so nicht. Die fundierte vierjährige Psychotherapieweiterbildung (welche die gleiche ist, wie die der ärztlichen ArbeitskollegInnen) befähigt sehr wohl zur Behandlung von schweren psychiatrischen Erkrankungen. Die psychologische Psychotherapie wird mit der Forderung in die Grundversicherung zu kommen nicht, wie von Herr Prof. Dr. med. Seifritz behauptet, aus dem berufsgruppenübergreifenden psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgungssystem ausgegliedert, sondern es entsteht endlich eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe!

Für den VBP (Verband Berner PsychologInnen) Samuel Helbling & Caroline Stähli

Beilagen:

≥ Protokoll MV 2019

---

Copyright ©

**Verbandsadresse:**

VBP Verband Berner Psychologinnen und Psychologen  
3000 Bern

+41 33 654 60 70

[vbp@psychologie.ch](mailto:vbp@psychologie.ch)

<http://www.psychologiebern.ch>